

Ritter in den Turnieren erkennet, welche sonst in ihren Helmen unter dem Angesicht, nicht haben mögen gesehen werden, darvon noch heut zu Tage unsere Wappen, Schild und Helm geblieben, dardurch die Geschlechter sich unterscheiden, l. sanctum §. 1. ff. de rer. divis. Hiervon hat Theod. Höping. ein grosses Buch geschrieben, mit dem Titul: de Jure Insignium. Absonderlich hat in Niederdeutsch geschrieben Den Grund der Edelvry Schildercontt Karl van Mander, een Kunstryker Schilder ende Poët.

II.

Was das Gemähl seye.

Das Gemähl ist eine Gleichheit dessen, das man sehen kan, sagt Socrates bey Xenoph. l. 3. Solche Gleichheit erfreuet das Gesicht mit ihrer Schönheit, schärfet den Verstand mit ihrer Artigkeit, erfrischet das Gedächtniß mit gemerktsamen Bildern, erquicket das Gemüth mit allerhand seltenen Erfindungen, entzündet die Begierde zu vielen Heldentugenden, ist bey Fürsten angenehm, bey den Gelehrten wehrt, von der Jugend geliebet, und von jedermann gelobet. Hat auch im Kriegswesen einen grossen Nutzen, das Abwesende als gegenwärtig fürzustellen. Ist also die Malerey eine schöne Kunst, welche

M 2

die

die Gestalt aller sichtbarlich und auch unsichtbarlichen Dinge fürstellet, und gleichsam eine Sprache ist, die alle Menschen (die Blinden ausgenommen) verstehen.

Wegen der sichtbarlichen Abbildungen wird das Gemähl ein lieblicher Betrug der Augen genennet, und ist der beste Mahler der beste und redlichste Berrüger besagten fürnehmsten Sinnes, des Gesichts. Sie ist ein zulässiger und löblicher Betrug, abgesehen von der Gleichheit der Natur; massen alle Künste ihre Herzwurzel gleichsam in deren natürlichen Wesen haben, von welchen sie herkommen, und nachgehends, als abgesonderte Zweige verpflanzet, und neuer Saft und Kräfte erlanget haben.

Also hat Zepris die Vögel betrogen, indem er Weintrauben mit so natürlichen Farben gemahlet, daß sie selbige herzu gelocket, darvon zu picken wie der Poet sagt:

Der Farben falber Herbst, bringt grünlich
braune Trauben,
Das leichte Federvolk muß mehr den
Pinsel glauben,
Als eigenem Augenschein, die Kunst ist
ohne Rug,
Indem sie hat gepflanzt den schönen
Sinn-Betrug.

Die unsichtbaren Sachen, als da sind Tugenden

den und Laster, welche keine wesentliche Selbstständigkeit haben werden durch schickliche Gleichheit ausgebildet, und zwar auf zweyerley Weise. Gleichwie die Worte in ihrem eigentlichen, oder figurirten und verblühten Verstand gebraucht werden; also sind auch der Bilder zweyerley:

I. Wann ich eine Sache mahle, wie sie zu Gesicht kommet, als einen Menschen, eine Landschaft, eine Geschichte, 2c.

II. Wann das Gemähl einen heimlichen Verstand hat, und deswegen genennet wird ein Sinnbild, das ist, ein solches Bild, das eine verborgene und durch die Beyschrift angezeigte Bedeutung vorstelllet, wie hiervon in den Gesprächspielen und zu Anfang der mathematischen und philosophischen Erquickstunden ausführlichem Bericht zu ersehen.

Wie sich nun etliche Reden finden, die ihren eigentlichen Wortverstand haben, und doch, (sensu anagogico) auf eine Vernennung oder Gleichheit zugleich gezogen worden: Also ist zwischen beeden, die Bildkunst, Iconologia, da die Bilder alle menschliche Gestalt haben, mit in den Gemählen und zugleich mit ihren Geberden (welche gleichsam ihre Sprache) ihrem beyhabenden Thieren und anderen Geräthschaften, die Tugenden und Laster, Traurigkeit, Frölichkeit, Tag, Nacht, 2c. abbilden: Wie gleichfalls aus den alten Münzen, Cäsare Ripa und andern in den Gesprächspielen vermeldet worden. Also

hat N. Bosse auf sein hierbongesehtes Werk die
 Echkunst gebildet mit einer Tafel, oder Kupfer-
 platte, deutend auf den Krug, das Delglas
 und andere Geräthschafft, so zu dieser Arbeit ge-
 hbrüg ist.

III.

Von dem Ursprung der edlen Mahleren.

Der Adel soll von dem Alter seinen Na-
 men haben, und deswegen mag die
 Mahleren mit Fug edel genennet werden. Die
 Heiden haben sie eine Erfindung der Götter
 genennet, weil sie die Erde nach den Jahrszei-
 ten gestalten, und allerley grotesque (von den
 Grotten oder Italiänern also genennet) Bil-
 dungen in den unbeständigen Wolken weisen.
 Philostr. in Prof. Icon.

Die Erfindung der nöthwendigen Sachen sind
 älter als die Erfindungen, welche nur die Sinne
 belustigen, wie die Music das Gehör, der Bis-
 sam den Geruch, die Mahleren das Gesicht, ic.
 Daß die Mahleren sehr alt seye, ist nicht zu zweifeln,
 massen Homerus, der älteste Poet gedens-
 het, daß Minerva das Schlangenhaupt in
 ihrem Schild gemahlt getragen, l. 5. Iliad. Des-
 gleichen meldet er von Achillis Schild und ande-
 rer Helden.

Plinius meldet lib. 7. daß Gyges Lydius die
 Mah-